
Vierzehnter Abschnitt

Vorkehrungen gegen Viehkrankheiten.

§. 340.

Unter den Thieren, welche von den Menschen, theils um ihnen zur Nahrung zu dienen, theils verschiedner andrer Endzwecke wegen, unterhalten werden, reissen oft Krankheiten ein, welche um desto mehr ernstliche Vorkehrungen und Verhütungsanstalten von Seiten der Policei erfordern, je gewisser es ist, daß sie einen nachtheiligen Einfluß auf das gemeine Wohl haben und einige von ihnen auch unmittelbar durch Ansteckung den Menschen gefährlich werden können. (§. 21.)

§. 341.

Krankheiten, welche unter dem Vieh, nach Art der epidemischen unter den Menschen, aus allgemein wirksamen Ursachen entstehen, und in einem Lande sehr viele Stücken Vieh von irgend einer Gattung zugleich befallen, werden epizootische Krankheiten oder Viehseuchen genannt. Unter diesen ist die Hornviehseuche die bekannteste und verheerendste. Erst seit hundert Jahren ungefähr hat sie sich in Europa hervorgethan. Sie befällt blos das Rindvieh, und ist in Ansehung ihrer Zufälle sowohl, als ihrer
schnel

schnellen und tödlichen Verbreitung, der Pest unter den Menschen sehr ähnlich: ein sehr bösartiges Fautieber mit örtlichen Entzündungen der innern Theile und einem Ausschlag auf der Haut, Drüsengeschwülsten und Brandbeulen.

§. 342.

Da diese Seuche sich immer durch Ansteckung fortpflanzt, so muß man ihr, wenn dieselbe in einem benachbarten Lande grassirt, ähnliche Verhütungsanstalten, wie der Pest unter den Menschen, entgegensetzen. (§. 304.) Doch ist hierbei zu merken, daß die Sperrung der Gränzen, das Anhalten und die Quarantainen des verdächtigen Viehes vielleicht nicht so ganz hinreichend sind, das Uebel abzuwenden, da sich nach einigen Erfahrungen das Gift der Viehseuche mit den Ausdünstungen des kranken Viehes leichter, und weiter als das Pestgift, durch die Luft zu verbreiten scheint, und auch wohl durch Insecten, Hunde, Raubvögel ic. aus einem Lande in das andre übergebracht werden kann.

§. 343.

Um aber auch innerhalb des Landes die Ursachen der Viehseuche, so wie andrer ansteckender Krankheiten unter den Hausthieren nach Möglichkeit zu verhüten, ist es notwendig, dem Landmann zweckmäßige und leicht ausführbare Rathschläge zur diätetischen Behandlung seines Viehes zu ertheilen, eine der Gesundheit desselben zuträgliche Bauart der Ställe, Vorsicht in der Auswahl der Fütterung und des Tränkens, vor allem aber Reinlichkeit zu empfehlen

len, und schädlichen Vorurtheilen, welche noch in Ansehung aller dieser Dinge herrschen, entgegen zu arbeiten.

§. 344.

Wenn an einem Orte unvermuthet einige Stücke Vieh erkranken und umfallen, so muß eins oder mehrere derselben aufgehauen, und über dasjenige, was in den innern Theilen derselben gefunden worden, so wie über die Beschaffenheit der Krankheit in den noch lebenden Stücken von Sachverständigen bei der Obrigkeit Bericht erstattet werden.

§. 345.

Zeigt es sich, daß wirklich die Viehseuche oder sonst eine andre ansteckende Krankheit einzureißen anfängt, so muß das kranke Vieh sogleich von dem gesunden ganz abgesondert, in eigne abgelegne Ställe gebracht, nicht weiter auf die Weide geführt, auch von besondern Leuten, die zu dem gesunden Vieh gar nicht kommen dürfen, beschickt werden.

§. 346.

Es müssen zur Zeit einer herrschenden Viehseuche auch nach Anleitung des Gutachtens sachkundiger Aerzte dienliche Vorschriften sowohl zur Erhaltung und Verwahrung des Gesunden, als zur Heilung des kranken Viehes allgemein bekannt gemacht werden.

§. 347.

Sehr ungewiß ist es noch, ob die von einigen (besonders von P. Camper und Salmow) so sehr empfohlne Einimpfung der Viehseuche, ein sichres
und

und gefahrloses Mittel sey, die Tödtlichkeit derselben zu vermindern, gutartiger zu machen, oder gar nach und nach auszurotten. Bis jetzt wenigstens sind die Erfahrungen über den Nutzen dieser Inoculation noch zu eingeschränkt, die Bedenklichkeiten, welche derselben entgegenstehen, noch zu überwiegend, und der Hauptsatz ihrer Vertheidiger, daß die Viehseuche jedes Stück nicht mehr als einmal befallt, noch zu unvollständig bewiesen, als daß die Obrigkeiten sich darauf einlassen könnten, dieses Verfahren zu empfehlen, oder gar ausdrücklich anzubefehlen.

§. 348.

Aller Gebrauch und Verkauf der Milch, Butter, Käse, Fleisch, Häuten und Haaren des mit der Viehseuche oder andern ansteckenden Krankheiten befallenen Viehes muß aufs nachdrücklichste verboten werden. (s. o. §. 95 97. 152.)

§. 349.

Der Mist des von der Seuche befallenen Viehes muß tief verscharrt, oder verbrannt, die Aeser des Verreckten aber unabgedeckt zerhauen, und an entlegenen Plätzen, fern von Tristen, Hutungen und Wegen, in tiefe Gruben verscharrt, und mit ungelöschem Kalk oder Asche bedeckt werden.

A. v. Haller de lue bovilla agri Bernensis. Götting. 1773.

Memoires sur les maladies contagieuses du bétail
Paris 1775. 4.

Recherches historiques et physiques sur les maladies

Vorkehrungen gegen Viehkrankheiten. 203

des epizootiques, avec les moyens d'y remédier, publiées par ordre du Roi. Paris 1775. 2. Voll. 8.

Ueber das Anstecken der Viehseuche, die wahre und eigentliche Ursach derselben und die Verwahrungsmittel dawider. Zwei von der Berlin. Gesellsch. Naturforsch. Freunde gekrönte Preisschriften von P. Camper und D. Weis. Greifsw. 1783. 8. f. auch Mag. f. die gerichtl. Arzneiw. und med. Pol. II. B. 3. St. S. 548. ff.

Wollsteins Buch von den Viehseuchen für die Bauern. Wien 1783. Presburg 1785.

Churf. Sächs. Verordnungen wegen der Viehseuche v. 21. Nov. 1712. 15. Jan. 1724. 6. Oct 1745. 29. Nov. 1746. 30. Dec. 1748. 22. Jan. 29. Nov. 1749. 5. Jul. 20. Aug. 16. Nov. 22. Nov. 1751. 20. Jan. 4. Jul. 20. 29. Nov 1753. 10. Apr. 20. 30. Sept. 1760. 20. Sept. 1761. 7. Jan. 3. Sept. 1746. 11. Nov. 1765. 22. Sept. und 2. Nov. 1775 (Cod. Aug. I. 1807. 2515. Cont. I. 674. 683. 730. 739. 778. 782. 787. 794. 847. 870. 886. 903) vornemlich aber das neueste Mandat, wie bei sich hervorthuenden Seuchen unter dem Hornvieh zu verfahren, v. 13. May 1780. mit welchem auch die in Scherfs Arch. der med. Pol. II. B. S. 106 ff. und IV. B. S. 75 ff. beigefügten Anmerkungen zu vergleichen sind.

Braunschweig. Lüneburgische Verordnung wegen der Viehseuche v. 14. Febr. 1756.

K. R. Verordnungen wegen der Viehseuche vom 19. Dec. 1763. 7. Febr. 1766. 7. Sept. u. 31. Dec. 1772. und 19. Aug. 1773.

Königl.

Königl. Preuß. Patent und Instruction wie bei dem Viehsterben verfahren werden soll, vom 13. Apr. 1769.

Instruction wegen der Viehseuche für die schlesischen Physicos. Breslau, den 24. März 1783.

Circulare des Mährisch-schlesischen Gubernium, die Vorkehrungsanstalten zur Abwendung der Viehseuchen betr. v. 6. Mai 1784.

§. 350.

Zu den ansteckenden und zugleich epizootisch herrschenden Krankheiten gehört auch, wenigstens an einigen Orten, die bössartige Blatter oder Marre beim Rindvieh. Ansteckend, aber nicht epizootisch sind die Raude und die Lungenucht der Schaafse, die Schaafpocken, der Wurm und vielleicht auch der Rog bei den Pferden. Alle diese Krankheiten erfordern schnelle Absonderung der gesunden Häupter von den kranken, als das sicherste Mittel ihrer weitem Verbreitung vorzubeugen.

Sigwart et Reuß Diss. de scabie ovium. Tubing. 1763.

Chursächs. Generalverordnung wegen der mit der Raude inficirten Schäffereien v. 10. Jun. 1760. Cod. Aug. cont. I. 846. ingl. v. 19. Jan. 1762. und 21. Dec. 1764. Cod. Aug. cont. I. 1327.

Erxleben Abhandl. von den Schaafpocken im Hannover. Mag. 1770. S. 1009 ff. vergl. Pyls n. Mag. f. die ger. A. W. und med. Pol. II. St. 1. S. 84. ff. Weimarsche Policeiverordnung und Unterricht wegen der Pockenseuche unter den Schafen, v. 4. Aug. 1783.

Chabert von dem Roge der Pferde, aus dem 2ten B. der

Vorkehrungen gegen Viehkrankheiten. 205

B. der Mem. de la Soc. R. de med. übers. im zweiten St. der außerles. Beitr. zur Thierarzneikunst (Epj. 1787.) S. 90. ff.

Krügers Abhandl. von dem Kropse und Roke der Pferde in Pyls n. Mag. f. d. ger. M. W. u. med. Vol. I. 262.

Hannov. Verordnungen den Pferderoz und die Steindruse betr. vom 23. Mai 1736. und v. 29 Jun. 1751.

S. auch Wollsteins Buch von innerlichen Krankheiten der Pferde. Wien 1787.

§. 351.

Ob der Zungenkrebs, eine zuweilen unter dem Rindvieh und den Pferden epizootisch herrschende Krankheit, zugleich auch ansteckend sei, ist noch nicht ganz ausgemacht. Mehrerer Sicherheit wegen wird es jedoch rathsam seyn, wenn in einem benachbarten Lande diese Krankheit unter dem Vieh herrscht, die oben (§. 342 ff.) angezeigten Anstalten zu Abwendung derselben zu treffen; so wie auch unter obrigkeitlicher Auctorität Vorschriften zu richtiger Beurtheilung und Heilung des Uebels bekannt gemacht werden müssen.

Die Dettingischen, Hessenkasselschen, Waldeckischen, Lippe-Bückeburg und Detmoldischen, Weimarschen und Nürnbergischen Verordnungen wegen des Zungenkrebses v. d. J. 1786. u. 1787. s. m. in Scherfs Arch. d. med. Vol. VI. 106. ff. 146. 190 f.. vergl. Havemanns Bericht vom Zungenkrebs in Scherfs Beitr. z. Archiv der med. Vol. I. 1. 40 f.

Med. Polizeiw.

D

§. 352.

§. 352.

Die sogenannte Franzosenkrankheit des Rindviehes, ist kaum eine Krankheit zu nennen, auf alle Fälle nicht gefährlich; daher auch der Verkauf und Genuß der Milch und des Fleisches von den damit behafteten Thieren nicht zu verbieten, sondern vielmehr ohne Bedenken zu gestatten ist (§. 95.)

P. B. G. Graumanns Abhandlung über die Franzosenkrankheit des Rindviehes und die Unschädlichkeit des Fleisches solcher Thiere. Auf Befehl (der Mecklenburg. Schwerinschen Regierung) herausg. Rostock u. Lpz. 1784. 8. vergl. Zwierteins verm. medic. Schr. S. 197 ff. und Hannöv. Mag. 1787. S. 1377.

Königl. Preuß. Publikandum zur nähern Belehrung wegen der vermeinten Franzosenkrankheit beim Rindvieh, v. 26. Jul. 1785.

Weimarsche Verordnung gleiches Inhalts v. 25. Aug. 1786.

Churf. Sächs. Mandat wegen des sogenannten französischen Rindfleisches, nebst Beilage. v. 23. Mai 1787.

Hannöv. Verordnung vom 5. Nov. 1787.

Fuldaische Verordnung v. 1. Febr. 1788.

§. 353.

Auch die Finnen der Schweine und die Egeln bei den Schafen machen, da sie blos Würmer sind, welche in diesen Thieren wohnen, das Fleisch dieser Thiere nicht schädlich, sondern nur für die meisten Menschen ekelhaft. Eben dieses gilt auch von dem Dre-

Vorkehrungen gegen Viehkrankheiten. 187

Drehen oder Traben der Schafe, welches von Blasenwürmern im Gehirn entsteht. Dafür aber muß eine wachsame Obrigkeit sorgen, daß zweckmäßige und wirksame Hülfsmittel gegen diese sowohl als andre Krankheiten der Hausthiere erfunden, und wenn ihr Nutzen sich durch Versuche genugsam bestätigt hat, den Landleuten bekannt gemacht werden.

Letzte vom Drehen der Schafe und dem Blasenbandwurm im Gehirn derselben, m. R. Leipz. 1779. 8. Fischers und Riems Beobachtungen über diese Krankheit und die Heilung derselben; in den Anzeigen d. Leipz. öcon. Soc. 1789 und 1790.

J. A. E. Götz neueste Entdeckungen, daß die Finnen im Schweinefleisch keine Drüsenkrankheit, sondern wahre Blasenwürmer sind, Halle 1784. 8. Hiermit sind jedoch die Einwendungen zu vergleichen, welche Voigt im Hannöv. Mag. 1784. S. 673 ff. (s. auch Pyls n. Mag. für die gerichtl. A. W. u. med. Pol. I S. 434.) gegen die Unschädlichkeit des finnigen Schweinefleisches gemacht hat.

J. C. Schäfer von den Egelschnecken. Regensburg 1753. 1762.

Niem von den Schafegeln in d. Anz. d. Leipz. öcon. Soc. Michaelm. 1790.

§. 354.

Unter allen Thierkrankheiten aber ist keine, welche von Seiten der Obriheiten, ernstere Aufmerksamkeit und Vorhütungsanstalten erfordert als die Wuth, welche sich nicht so wie die meisten andern Krankheiten der Thiere auf diese allein einschränkt, sondern auch durch

Q 2

den

den Biß der davon befallnen Thiere den Menschen mittheilt, und wenn sie einmal ihren höchsten Grad, dessen charakteristisches Symptom insgemein die Wasserscheu ist, erreicht hat, fast ohne alle Ausnahme den Tod bringt.

§. 355.

Unter den Hausthieren ist keines, das häufiger von der Wuth befallen wird, als der Hund, wiewohl dieselbe zuweilen auch bei den Katzen, und, was die wilden Thiere anbelangt, bei den Wölfen und Füchsen, ohne äußerliche Mittheilung des Wuthgiftes bloß von innerlichen Ursachen entsteht. Man muß daher Vorkehrungen treffen, um vornehmlich unter den Hunden die Wuth zu verhüten, und solchergestalt die Verpflanzung dieses Uebels auf die Menschen so selten, als immer möglich zu machen.

§. 356.

Der sogenannte Tollwurm der Hunde ist nichts anders als ein sehniger Theil, welcher zu den Zungenmuskeln gehört, und zur Entstehung der Wuth schlechterdings nichts beiträgt noch beitragen kann. Durch das Ausschneiden dieses Theils kann also auch die Wuth nicht verhütet werden. Eben so wenig durch das Verschneiden der Hunde, welches ein neuerer Schriftsteller ohne allen Grund als ein Verwahrungsmittel gegen die Wuth empfohlen hat.

§. 357.

Die nächste Ursache dieser Krankheit ist noch nicht genau bekannt; man kennt nicht einmal alle
Ursachen.

Gelegenheitsursachen, welche zu Entstehung derselben etwas beitragen können. Doch scheinen die Hunde am leichtesten von derselben befallen zu werden, wenn sie großer Hitze oder Kälte ausgesetzt sind, wenn man ihnen faules Fleisch zu fressen giebt, und wenn sie nicht hinlängliches frisches Wasser zu trinken bekommen. Es müssen daher diejenigen, welche Hunde zu halten berechtigt sind, gewarnt werden, dieselben in diesen Stücken nicht zu vernachlässigen.

§. 358.

Vornehmlich aber muß die Obrigkeit die Anzahl der Hunde nach Möglichkeit einzuschränken suchen. Nur denjenigen, welche dieser Thiere zu ihrer Sicherheit oder zu ihrem Gewerbe nothwendig bedürfen, z. B. den Bewohnern einzeln stehender Bauerhöfe und Gartenhäuser, den Hirten, Jägern, Fleischern, u. s. w. muß die Erlaubniß, dergleichen Thiere zu halten, zugestanden, allen andern aber, welche nur eines eingebildeten Vergnügens wegen Hunde bei sich haben wollen, gänzlich und ohne alle Ausnahmen verweigert werden, da die Erfahrung lehrt, daß die sogenannten Schooshunde eben so oft und fast noch öfter, als die Jagd- und Hirtenhunde, toll werden. Aber auch diejenigen, welchen man Hunde zu halten gestattet, sind dahin anzuweisen, daß sie dieselben nie allein und ohne sie an einem Stricke zu führen, in den Straßen herumlaufen lassen. Alle Herrenlose Hunde müssen eingefangen und getödtet werden.

§. 359.

Wenn aber ein Mensch von einem Hunde gebissen wird, von welchem nur vermuthet wird, aber noch nicht gewiß erwiesen ist, daß er toll sey, so muß dieser nicht sogleich getödet, sondern eingefangen und eine Zeitlang an einem abgesonderten Orte, wo er niemand Schaden thun kann, aufbewahrt werden, damit man erfahre, ob er wirklich toll sei oder nicht. Dieses muß geschehen, um denjenigen, welche gebissen worden, unnötige Besorgnisse, welche schon an sich selbst in Verzweiflung stürzen und der Gesundheit Schaden könnten, zu ersparen, wenn sichs ausweist, daß der Hund wirklich nicht toll ist; so wie im entgegengesetzten Fall diejenigen, welche sich etwa sicher glauben möchten, von der Nothwendigkeit der bei ihnen anzuwendenden Verwahrungs- und Rettungsmittel zu überführen.

§. 360.

Die Obrigkeit muß dafür sorgen, daß das Publikum von den Zeichen und Erscheinungen, welche der Wuth bei Hunden und andern Thieren vorgehen und sie begleiten, hinlänglich belehrt werde, damit jedermann der Gefahr bei Zeiten ausweichen, und die verdächtigen Thiere abschaffen könne.

§. 361.

Sie muß auch eine gemeinfaßliche Vorschrift zum Gebrauch der besten und sichersten Verwahrungs- und Rettungsmittel für diejenigen, welche das Unglück gehabt haben, von tollen Thieren gebissen zu werden, bekannt machen. Ob eine schon wirklich
ausge-

Vorkehrungen gegen Viehkrankheiten. 191

ausgebrochne Wuth und Wasserscheu, durch irgend ein bekanntes Mittel, (Moschus, Quecksilber, spanische Fliegen, Mairwürmer, Gauchheil, Belladonna) geheilt werden könne, ist noch immer zu bezweifeln, aber verhüten kann man den Ausbruch dieser fürchterlichen Krankheit durch den innerlichen Gebrauch einiger von diesen Mitteln, womit aber doch allezeit das unverzüglich nach dem Biß vorzunehmende sorgfältige Auswaschen und Ausrotten, oder Brennen und Ausätzen des verletzten Theils zu verbinden ist.

§. 362.

Thiere sowohl als Menschen, welche von erweislich tollen oder verdächtigen Hunden gebissen worden, müssen während der mit ihnen vorzunehmenden Kur, bis alle Gefahr eines Ausbruchs der Wuth bei ihnen vorüber ist, so viel als immer möglich von der menschlichen Gesellschaft abgesondert werden. Den Verkauf und Genuß der Milch, des Fleisches, der Häute zc. von Rindern, Schafen u. s. w. welche von tollen Hunden gebissen und selbst von der Wuth befallen worden, darf man nicht gestatten, und Kleidungsstücke, Betten und Geräthe, welche mit dem Geifer wütender Thiere oder Menschen besudelt sind, müssen verbrannt, oder doch erst nach der sorgfältigsten Reinigung wieder zum Gebrauch verstattet werden.

D. P. Layards Essay on the bite of a mad dog. Lond. 1763. deutsch übersf. Leipz. 1779. 8.

Observations sur la nature et le traitement de la rage

D 4

par

par Mr. Portal. Yverdon 1779. deutsch übers. Epz. 1782. 8. und dess. Memoire sur la rage in b. Mem. de l'Acad. R. des Sc. de Paris p. 1786. p. 88.

Methode de traiter les morsures des animaux enragés et de la vipere: Suivie d'un précis sur la pustule maligne p. *Enaux* et *Chaussier*. Dijon 1785. 12.

Mederer Syntagma de rabie canina. Friburg 1783. 8. übers. in *Scherfs Archiv d. med. Pol.* III. 129 ff.

Ueber die Policeiverfügungen wegen der tollen Hunde im Journ. v. u. f. Deutschland 1786. St. XI.

Des löbl. Standes Zürich Erinnerungen, wie man sich gegen die Gefahren von dem Bisse wüthender Hunde verwahren könne v. J. 1765. ingl. des dafigen Sanitätsraths Warnungen an das Landvolk in Absicht auf die Wuth der Hunde nebst Unterricht, und Policeibefehl gegen die übermäßige Anzahl der Hunde v. 1. Oct. 1783.

Hannoversche Verordnungen, das Herumlaufen der Hunde auf den Straßen, und die Verhütung der Wuth vom Biß toller Hunde betr. v. d. J. 1704. 1757. 1766. u. v. 21. März 1789.

Marggräfl. Badensche Verordnungen gleichen Inhalts v. 30. Aug 1750. 2. Jun. 1752. 1. April. 1769.

Bekanntmachung eines specifischen Mittels wider den tollen Hundsbiß vom königl. Preuss. Obercollegium medicum v. 23. Jun. 1777.

Speiersches Mandat die Verhütung der Gefahr vom Biß toller Hunde betr. v. 1. Oct. 1779.

Verordn. und Unterricht der Stadt Strasburg v. J. 1779. und v. 29. Nov. 1784.

Her-

Vorkehrungen gegen Viehkrankheiten. 213

Herzogl. Württemberg. Verordn. wegen dem Verhalten beim tollen Hundsbiß v. 4. Jänner 1780. und med. Anweisung etc. (von Jäger concipirt) nebst einer Vorschrift für d. Dorfbarbier. Tübing. 1782.
Pariser Policeianweisung wegen der Hundswuth v. J. 1781 (von Colombier) im Journ. de med. 1785. S. 185.

Churf. Sächs. Mandat, die wider das Herumlaufen und die Wuth der Hunde vorzukehrenden Anstalten betr. v. 7. Sept. 1782. nebst einer Anweisung, wie man sich bei dem Biß toller Hunde zu verhalten habe, und dessen traurigen Folgen vorbeugen könne.

K. K. Mandat die Verhütung des Tollwerdens der Hunde betr. v. 20. Jul. 1784.

Hessencasselsche Verordn. wegen des überflüssigen Hundehaltens v. 27. Dec. 1785.

Regensburgische Verordn. v. 18. Mai 1786.

Baselsche Verordn. das Innhalten und am Strick führen der Hunde betr. v. 17. Dec. 1787.

Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtsche Verordn. gleichen Inhalts v. 18. Apr. 1787. (Journ. v. u. f. Deutschl. 6. Jahrg. 6. St.

Mehrere von diesen und noch einige andre obrigkeitliche Verordnungen sind, zum Theil mit beygefügt. Anmerkungen, eingerückt in Scherfs Archiv d. med. Pol. I. 151 ff. II. 253 ff. III. 116. 121 IV. 56. V. 80. 95. Beitr. zu Arch. d. med. Pol. I. 1. 159.

§. 360.

Um nach Möglichkeit den Schaden zu vermindern, welchen Ackerbau, Handel, Gewerbe und
D 5 selbst

selbst die Gesundheit der Menschen sowohl von allgemein herrschenden Seuchen als auch von einzeln vorkommenden Krankheiten unter den Hausthieren leiden können, muß die Thierarzneikunde begünstigt, und dafür gesorgt werden, daß niemand sich dem Geschäfte Thierkrankheiten zu kuriren unterziehe, der sich nicht die dazu erforderlichen Kenntnisse eigen gemacht, und daß er dieselben besitze, bei einer durch Sachkundige Personen mit ihm vorgenommenen Prüfung bewiesen hat.

Zur Bildung tauglicher Thierärzte sind in neuern Zeiten eigne öffentliche Lehranstalten, oder sogenannte Veterinairschulen errichtet worden; Z. B. zu Wien, Dresden, Prag, Stuttgart, Hannover, London, Charenton bei Paris, Lyon, Montpellier, Lemberg, Albo, Skara u. s. w.



Fünf=